

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	28 (1920)
Heft:	10
Artikel:	Die Kurpfuscherei im Kanton Glarus
Autor:	C.J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur außerdienstlichen Aus- und Weiterbildung der Sanitätstruppen.

Mit Rücksicht auf die stark reduzierten Wiederholungskurse wird in nächster Zeit die Aus- und Weiterbildung unserer Wehrmänner auf ein Minimum beschränkt sein. Das wird zur Folge haben, daß mehr als je auf die außerdienstliche Weiterbildung bei jeder Waffengattung Gewicht gelegt werden muß und daß Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten soviel wie möglich jede Gelegenheit hierzu benützen. Für die Angehörigen der Sanitätstruppe ist dies am besten möglich durch Anschluß an eine der Sektionen des schweizerischen Militärsanitätsvereins. Hier wird ihnen Gelegenheit geboten, durch Anhören von Vorträgen ihr Wissen zu erweitern und durch Teilnahme an praktischen Übungen ihr Können stets auf der Höhe der Anforderungen des Militärsanitätsdienstes zu halten. Schon seit Jahren hat der schweizerische Militärsanitätsverein sich dieser Aufgabe gewidmet, wobei er durch periodisch veranstaltete Wettübungen unter fudiger Leitung einerseits die einzelnen Sektionen zu zielbewußter Arbeit anregen und anderseits weiteren Kreisen die Früchte dieser Arbeit vor Augen führen wollte. So sollen auch dieses Jahr im Herbst Wettübungen des Militärsanitätsvereins im

Sektions- und Einzelverband in Lausanne stattfinden. Diese außerdienstliche Weiterbildung der Angehörigen der Sanitätstruppe, wie sie vom schweizerischen Militärsanitätsverein angestrebt wird, verdient alle Beachtung. Sie liegt im Interesse unserer Waffengattung sowohl, wie in demjenigen von Armee und Land. Ich erachte es daher für dringend notwendig, den Angehörigen der Sanitätstruppe den Beitritt zu einer Sektion des schweizerischen Militärsanitätsvereins wärmstens zu empfehlen. Nur dadurch, daß wir uns auch außerdienstlich mit den von der Armee gestellten Aufgaben befassen, werden wir den Anforderungen je und je genügen können. Der Zentralvorstand des schweizerischen Militärsanitätsvereins in Luzern sowie die Vorstände der einzelnen Sektionen sind bereit, Neuanmeldungen entgegenzunehmen und weitere Auskunft zu erteilen.

Ich empfehle ganz besonders den Sanitätsoffizieren, sich der Militärsanitätsvereine tatkräftig anzunehmen und ihrerseits zu deren Weiterentwicklung nach Kräften beizutragen.

Oberst Häuser, Oberfeldarzt.

Die Kurpfuscherei im Kanton Glarus.

„Es tagt!“ Mit großer Genugtuung kann diese Zeitschrift, die gegen Aberglauben und Kurpfuschertum stets mit offenem Bifier gekämpft hat, melden, daß es der Landsgemeinde des Kantons Glarus vom 2. Mai 1920 gelungen ist, die Freigabe der ärztlichen Praxis aufzuheben.

Damit ist etwas Großes geschehen, worüber wir uns von Herzen freuen können.

Ohne Kampf ist diese wohltätige Reinigung nicht vor sich gegangen. Das Gewürm der Kurpfuscher konnte es natürlich nicht ruhig mit ansehen, daß man endlich der schamlosen Ausbeutung der Leichtgläubigen ein energisches Halb gebot. Die Landsgemeinde hat mit gewaltigem Mehr die Freigabe der ärztlichen Praxis aufgehoben.

Bei dieser Aktion sind eine Menge recht

interessanter Argumente zum Vortheil gekommen und die Ärzte haben tapfer gekämpft und sich alle Mühe gegeben, die Finsternis, die da noch herrschte, aufzudecken. Das schweizerische Rote Kreuz ist ihnen dankbar. Wir wissen ja, wie schwer der Kampf gegen die Kurpfuscherei ist, besonders für Ärzte, denen ein kurzichtiges Publikum, aufgehetzt durch die Dunkelmänner, gerne vorwirft, sie handelten aus Brotneid. Dieser blöde Vorwurf hat ja schon manchen Arzt abgehalten, gegen die Kurpfuscher zu Felde zu ziehen; um so anerkennenswerter ist es, daß die Glarner Ärzte das Schwert so furchtlos gezogen haben.

Unter diesen Argumenten hat uns besonders die Broschüre des Herrn Dr. Fritzsche, zweiter Arzt am Kantonsspital Glarus, interessiert. Der Inhalt wäre gar geeignet, auch andernwärts die Augen zu öffnen; schade, daß der Raum unserer Zeitschrift zu beschränkt ist, um die Schrift vollinhaltlich aufzunehmen. Unsere Mitarbeiter, die Samariter in Stadt und Land, könnten daraus brav schöpfen und auch anderorts belehrend wirken.

Interessant war uns die Auffstellung, daß im kleinen Kanton Glarus die Zahl der Unpatentierten mit 20 so groß ist, wie diejenige der Patentierten. Die Glarner haben sich früher dadurch beruhigen lassen, daß es ja meistens nicht Einheimische seien, welche durch die Kurpfuscher geprellt wurden. Gerade sehr brüderlich ist diese Auffassung nicht, und lebendig wurde das Gefühl für das Unrecht eigentlich erst dann, als die Ärzte nachwiesen, daß die Kantonangehörigen ebenso darunter leiden. Neu war uns nicht, daß das Vorleben gar vieler unter den „Volksbeglückern“ ein gar dunkles ist und schon deshalb jeden rechtdenkenden Menschen hätte zum Aufsehen mahnen dürfen.

Immer wieder stützen sich die Kurpfuscher und ihre Freunde auf sogenannte Heilerfolge. Wie es sich mit diesen Erfolgen verhält, hat Dr. Fritzsche scharf nachgewiesen. Es ist ja ganz klar, daß allfällige Erfolge von den

Kurpfuschern außerordentlich aufgebaut werden. Sieht man ein wenig genauer zu, so erkennt man, daß ein Erfolg entweder von vornehmerein da war, bevor die „weise Hand des Künstlers“ einging, oder dann überhaupt nicht besteht. Stirbt der Kranke schließlich doch an seiner Krankheit, wie das ja nur zu oft unabwendbar ist, dann sind die Kurpfuscher ja nicht dabei gewesen, sondern der Arzt, der erst am Ende notgedrungen gerufen wird, um den amtlichen Totenschein auszufüllen. Von den Mißerfolgen spricht man nie.

Uns kommt dabei eine recht niedliche Geschichte in den Sinn, die wir einmal gelesen haben und die die Erfolge der Kurpfuscher so recht drastisch beleuchtet. Sie lautet in Kürze wie folgt:

In Paris oder London — darauf kommt es nicht an — steht ein Haus mit zwei Eingängen. Die große Affiche zeigt, daß man sich in diesen Hallen gegen Erlegung von 50 Cts. von jedem Ungeziefer sofort befreien kann und gewaltig stauen sich die Leute beim einen Eingang. Tritt der zu Prellende endlich ein, so wird er gefragt, welches Ungeziefer ihn so plage; beklagt er sich zum Beispiel über die Wanzen, so entnimmt der „Berühmte Mann“ aus einem Gefäß ein solches Tierchen und zerdrückt es zwischen den Daumennägeln mit den Worten: „Dieses Tier wird Ihnen nie mehr schaden“. Der Geprellte, nun recht weise gewordene, entfernt sich still und gefickt durch die andere Türe. Dort erblickt er, immer noch sich stauend, die ganze Menge derer, die sein Schicksal teilen werden. Frage: Was sagt er wohl zu ihnen? Antwort: Gar nichts, er schämt sich, so reingefallen zu sein und entfernt sich stillschweigend.

So steht es auch mit der Kurpfuscherei. Es ist unglaublich, wie viel Elend aus der Verschleppung von vielleicht noch heilbaren Krankheiten entsteht. Freilich, die ärztliche Kunst vermag ja nicht alle Leute zu retten, aber umsonst wird das ernste Studium so vieler Jahrhunderte nicht gewesen sein. Und

wer die Augen aufstut, der kann die Erfolge ja sehen.

Die Botschaft an die Glarner Landsgemeinde hebt auch mit Recht hervor, wie unbillig es ist, daß die Heilung von Tierfrankheiten unbedingt nur von solchen Leuten besorgt werden darf, die ein schweizerisches Patent haben. Für Menschen scheint dies nicht nötig zu sein. Als eine Ironie muß es auch bezeichnet werden, wenn jeder Handwerker nur nach bestandener Lehre eine Berufsstellung findet, jede andere Person aber, ohne irgendwelchen Befähigungsnachweis, mit der Gesundheit seiner Mitmenschen spielen kann.

Noch einmal, wir freuen uns des Erfolges im Kanton Glarus, dessen Ruf in dieser Beziehung kein guter war und hoffen, daß nun auch noch der letzte Kanton, der in dieser Richtung noch rückständig war, der schöne Kanton Appenzell I.-Rh. nachfolgen wird.

Wir andern wollen uns aber nicht brüsten, wir wissen, daß auch bei uns trotz allen Verbotes das Unkraut des Überglaubens in Form von versteckt wirkenden Quackhalbern wuchert. An den Glarnern wollen wir uns ein Beispiel nehmen und furchtlos eintreten für unsere leidenden Mitmenschen. Es sollte auch in der übrigen Schweiz heller werden!

Dr. C. J.

Schweizerischer Samariterbund.

Aus den Verhandlungen der Zentralvorstandssitzung des Schweizerischen Samariterbundes in Olten.

Die eingangs der Verhandlungen vom Vorsitzenden dargebotenen Referate über die Berichte vom 3. und 4. Quartal 1919 und vom 1. Quartal 1920 wurden entgegengenommen und mit Freude konstatiert, daß das Kurswesen überall eine besondere Pflege erfährt.

Der vorgelegte Entwurf zum Jahresbericht pro 1920 wird genehmigt. Es werden darin auch die beiden Spezialberichte über die Tätigkeit des schweizerischen Samariterbundes während der Mobilisation (Grenzbefestigung 1914—1918) und während der Grippeepidemie 1918 aufgenommen. Doch werden auch eine Anzahl Separatabzüge letzterer Berichte erstellt, die speziell zu Propagandazwecken verwendet werden sollen.

Es wurde ferner beschlossen, im Verlaufe des Jahres in der deutschen Schweiz für die Gebiete Freiamt einerseits und Oberaargau, Solothurn und Baselland anderseits je einen Hilfslehrerkurs durchzuführen. Jener findet in Wohlen und dieser voraussichtlich in Olten statt.

Die Abgeordnetenversammlung pro 1920 findet am 24. und 25. Juli in Genf statt.

Zum Schluß der Sitzung wurde über eine Reihe von Anregungen diskutiert, die alle zur Erdauerung der Geschäftsleitung überwiesen wurden.

B.

Aus dem Vereinsleben.

Aarburg. Samariterverein. Endlich hat auch unser schönes Alarestädtchen einen Samariterverein erhalten, nachdem zuvor ein Samariterkurs

stattgefunden hat unter der tüchtigen Leitung von Herrn Dr. Baumann als theoretischer Leiter und Herrn Strub, Olten, welcher den praktischen Teil